

# A-„Öffi“

*In die Privatwirtschaft entlassene Betriebe scheinen in Österreich in erster Linie die Preisfront im Auge zu haben, statt zuallererst die angebotene Leistung so attraktiv zu machen, daß die Kunden den Preis als einen echten Gegenwert und nicht als Nepp empfinden. Solange keine ausreichende Konkurrenz vorhanden ist, sollte der Gesetzgeber ein Auge darauf haben, daß gestriger Protektionismus nicht unbemerkt bei der Hintertür wieder hereinkommt.*

Franz Fiala

## PAN/BTX - Ein Nachruf

Vor 15 Jahren waren die Übertragungsgeschwindigkeiten mit Modems in der Größenordnung 300..1200 Bit/s, keinesfalls ausreichend, um attraktive Grafiken zu übertragen. BTX, war einst die Antwort auf niedrigere Übertragungsgeschwindigkeiten. Ein ausgeklügeltes Kodierungsverfahren (CEPT) wurde entwickelt, das eine seitenweise Darstellung auf 40x25 Zeichenplätzen erlaubte.

### BTX

PCs gab es nicht, als Monitor wurde der Fernseher (mit SCART-Buchse) verwendet. Das praktisch einzige Zugangsgerät war der MUPID (Mehrzweck Universell Programmierbarer Intelligenter Decoder) entwickelt an der TU-Graz, gefertigt von Motronic. Der Normalfall war eine Wahlverbindung über das BAG (Bildschirmtext-Anschaltegerät), die Information wurde im BTX-Hostrechner der Post gespeichert und von dort allen anderen Benutzern zugänglich gemacht.

In der ersten Version war der MUPID ein rotes Grundgerät mit abgesetzter Tastatur, dann, in der zweiten Version wurde alles in einem Gerät vereinigt.

Als Entwicklungssystem gab es die Sprache MUPID-BASIC, dann als Zusatzeinrichtung eine Diskettenstation mit dem Betriebssystem CP/M.

Den französischen Weg - den Ersatz des Telefonbuchs durch ein Terminal - wollte man in Österreich als zu weit gehend nicht beschreiten. Während aber in Frankreich mit dem dortigen Minitel ein bunter Markt der Hard- und Soft- und Informationsanbieter eröffnet wurde, bescherte uns die Beschränkung auf ein einziges Produkt eine Einbahnstraße mit einer anfangs enthusiastischen Anhängerschaft, die allerdings bald abwanderte, als sich die ersten Erwartungen durch teilweise selbstgemachte „Verhinderungs“strategien nicht erfüllten.

Die Ablöse von CP/M durch MSDOS erfolgte im TGM im Zuge der Gründung des PCCTGM, Anfang 1986. Es dauerte aber bis 1990 (!) bis wir den Mitgliedern empfehlen konnten, BTX als allgemeine Zugangsplattform zu wählen. Solange dauerte es, bis DECODIX, ein Bildschirmtextdecoder für MSDOS entwickelt wurde und bis ein beliebiger PC als Endgerät verwendet werden durfte.

All diese Jahre begleite den Enduser das Unbehagen, durch den Kauf eines nicht-postzugelassen Modems an postalischen Bestimmungen anzuecken, und in der Anfangszeit war ja sogar der PC an eine Zulassung gebunden. Diese Verhinderungsmechanismen, die eigentlich zum Schutz des Endverbrauchers gedacht waren, wirkten stark preisstiegendernd und bewirkten für dessen Brieftasche das Gegenteil. Seither erfolgte eine weitgehende Liberalisierung der Zulassungsverfahren, zugelassene Modems sind nicht mehr die Ausnahme sondern die Regel.

Die PCNEWS begleiteten BTX von den ersten Anfängen bis heute. Die Initialzündung war ein eigenes Sonderheft, das eine Einladung an die Mitglieder darstellte, sich eine BTX-Kennung zu beschaffen und mit BAG (Bildschirmtext-Anschaltegerät = Modem für BTX) zu kommunizieren.

Das einstige BTX war aus heutiger Sicht revolutionär und enthielt die Chance, zu einem relativ frühen Zeitpunkt einen Technologievorsprung am Telekommunikationssektor zu erlangen.

Die Beschränkung der Zugangsmöglichkeiten auf ein einziges Gerät, die geringe Unterstützung der anfangs euphorischen Anbieter lies viele dem BTX resignierend des Rücken kehren. Die Zugangsbeschränkung auf ein Gerät, kein ausreichender Softwaremarkt, fehlender Support, fehlender Markt. Anfängliche technologische Vorsprünge gingen nach und nach verloren. Was blieb, waren einige Paradeanwendungen, punktuelle Höhepunkte.

### PAN

Man erkannte bei der Post (und die Entwicklung in den benachbarten Ländern war durchaus ähnlich), daß die Beschränkung des BTX auf ein vorgegebenes Übertragungsprotokoll und auf eine genormte Darstellung die Möglichkeiten eines bestehenden Datennetzes zu wenig nutzt. PAN, das Public Access Network bescherte uns einen ASCII-Sektor, der weiteren Informationsanbietern die Möglichkeit bot, ihre Rechner in einem transparenten ASCII-Modus mit den Benutzern zu verbinden.

PAN, integrierte BTX in einem universellen transparenten Datennetz. Man konnte bereits über einen dieser ASCII-Hosts eine Internet-Mail-Kennung erwerben und Teildienste aus dem Internet wurden abrufbar. Allerdings war die Bedienbarkeit dieses Mailzugangs nicht einmal mit einfachen Internetmailern vergleichbar.

Das PAN-Datennetz erreichte Ende des Vorjahres bei den Lesern der PCNEWS die höchste Verbreitung aber bereits gefolgt vom Internet (siehe Umfrageergebnisse in PCNEWSedu.46).

Verbindungen zu den Netzen der Nachbarländer ist gelungen, obwohl die verbühten Gateways im Vergleich zu den nahtlosen Internet-Übergängen eher als ein teures Nadelöhr wirken.

Ein wesentliches Merkmal des PAN war der kostenlose Zugang, der eine kostenlose Basisinformation auch für Gelegenheitsuser bereitstellte. Es ist zwar nur eine Vermutung aber es kann durchaus sein, daß eine große Zahl der mehr als 30000 PAN-User allein auf Grund dieser Zugangspolitik geworben werden konnten. In diesem Heft berichtet Erich Ganspöck, daß die Telematikverzeichnisse nicht mehr aufgelegt werden. Fast könnte man meinen, man wolle dadurch den Teilnehmerrückgang durch die Art der stattfindenden Privatisierung nicht auch noch sichtbar dokumentieren.

PAN konnte zwar für sich verbuchen, der weit und breit einzige On-Line-Dienst zu sein, der im gesamten Bundesgebiet zum Ortstarif erreichbar war, jedoch mußte jeder andere Postkunde für denselben Dienst S 6,-/min bezahlen.

PAN war sicher kein Gewinn. Die Bilanz schaut aber besser aus, wenn man die durch PAN hervorgerufenen Telefongespräche in die Kalkulation einbezieht. Eine Rechnung die heute nicht mehr möglich ist. (PCNEWSedu-48, Seite 10)

### Und jetzt?

Als Austria zu Eustria und Österreich zu Eusterreich wurde, sollten solche Quersubventionen nicht mehr möglich sein. Außerdem bestand dringender Bedarf nach Ortstarifzugängen auch für andere Datendienstanbieter. Das PAN-Datennetz wurde in zwei getrennte Dienste aufgespalten: in den Highway-194, ein transparenter Ortstarifzugang für jeden Anbieter von Datendiensten und in A-Online, das ursprüngliche Informationsangebot des PAN enthaltend (PCNEWSedu 47, Seite 62).

Daß die in die Privatwirtschaft entlassenen Telekom/Datakom sich auch den Abgang durch geeignete Quer- und Längsverbindungen erleichtern, zeigen einige Hinweise auf die Technik dieses Highway (siehe PCNEWS4-95, Seite 46) und auch offene Briefe der EUNET an das Fernmeldebüro (veröffentlicht in Internet- und Fidonet-Newsgruppen).

### Wieso Nachruf?

PAN hat zwei Nachfolger, die Kontinuität ist gesichert. Ist ja alles in Ordnung - oder? Nun für den Highway 194 und Für A-Online ist alles OK. Beide Dienste haben durch geschickte Aufteilung und Vergebühtung der bestehenden Postdienste ein Trostpflaster für den ersten Schreck der Privatisierung erhalten - nur wir, denen die Post gehört(e) müssen zusehen, daß vormals öffentliche Basisdienste zu denen allen voran das Telefonbuch gehört, plötzlich kräftig verbüht sind.

Für das Informationsangebot der PCNEWS bedeutet diese Barriere, daß die PCNEWS (ungewollt) von einem Tag auf den anderen zu einem kommerziellen Anbieter werden, weil der Abruf der Information an eine zusätzliche Gebühr gebunden ist. Unsere Information soll aber für alle Formen der nicht-kommerziellen Weiterbildung frei verfügbar sein (insbesondere soll die Information für Schüler verfügbar sein).

Eine Verlagerung der Informationsangebot zu A-Online bedeutet, sich zu einem kommerziellen Anbieter zu wandeln, was den Zielsetzungen der PCNEWS widerspricht. Daher nehmen wir Abschied von vielen Jahren gebührenfreiem, öffentlichem Datennetz und wünschen der verbliebenen Runde viel Erfolg auf ihrer Insel, eingezäunt durch eine Zugangsgebühr - uns gehört die Welt; wie lange noch? Wo ist die nächste Insel?

## A-Öffi

## An das Christkind

Ich wünsche mir ein öffentliches Terminal. Am Bahnhof. Am Postamt. Oder wo immer es sich jemand aufstellen will. Erreichbar zum Ortstarif. Enthaltend öffentliche Daten, zu deren Bereitstellung die entsprechenden Ämter ohnehin verpflichtet sind, wie z.B.

Telefonbuch, Bahn/Busfahrpläne, Telematikverzeichnis, Behördenverzeichnis mit Öffnungszeiten, Städtische Einrichtungen, Gesetzestexte (wenn schon nicht die Inhalte, dann doch die Verzeichnisse mit Bestellmöglichkeit), Ärzte, Apotheken, die Parteien, ihre Mandatare, wo man sie erreicht usw.

Ich will nicht Mitglied von CompuServe sein müssen, um Ankunfts- und Abflugzeiten des örtlichen Flughafens abfragen zu können; ich will nicht Mitglied von Magnet sein müssen, um die Öffnungszeiten des Rathauses zu erfahren. Ich will nicht Mitglied von A-Online sein müssen, um das Telefonbuch einsehen zu können.

Ich wünsche mir, daß die Basisinformation öffentlicher und quasiöffentlicher Stellen jedermann/frau kostenlos zugänglich ist und zwar auf eine Art, die jedermann/frau verständlich und einheitlich geordnet ist. In Vorarlberg genauso wie im Seewinkel.

Nicht so chaotisch wie im Internet, wo ich eine Suchmaschine in Kalifornien anwerfen muß, um die WWW-Seite einer Wiener Schule zu erfahren. Das zwingt eine weitergehende Vereinheitlichung als sie im Internet gegeben ist. Möglicherweise genügt ja ein geeigneter Katalog, den man im Internet erreicht. Der Beitrag „Wien Bits...“ beschreibt einen Weg, allerdings entläßt die Initiative einzelner nicht die öffentlichen Stellen aus der Verantwortung, die Daten bereitzustellen und zu warten.

Nicht kostenpflichtig, denn das Eintrittsgeld in den Staat haben wir ja schon bezahlt. Daß ein öffentliches Verzeichnis wie das Telefonbuch plötzlich mit einer Gebühr von S 84,-/Monat belegt ist - und viel mehr brauchen die meisten nicht vom A-Online - grenzt ja schon fast an einen Spitzbubenstreich. Warum soll man plötzlich für Telefonieren mehrfach bezahlen? Und dazu noch so versteckt an einen dritten, mit dem der Telefonierende einen zusätzlichen Vertrag eingehen muß?

Mit dem PAN-Datennetz hätten wir es ja fast gehabt. Was allein fehlte, war die Kompatibilität zu Windows (BTX-Angebote hatten ja ein besonderes Format) und auch die Schwierigkeit, es auf einfache Weise via Internet in einem LAN verfügbar zu machen.

Das Internet wäre eine hoffnungsvolle Chance, denn die Zuwachszahlen ziehen Anbieter aller Art magisch an. Was im Internet für einen solchen Grundinformationsdienst fehlt, ist ein klares MMI, wie es im PAN ansatzweise bestanden hat, das sich für ein Infoterminal eignet. Teletext bietet viele wünschenswerte Komponenten in diesem Basisdienst, leider ist es an eine andere Zugangsform gebunden. A-Online bietet möglicherweise die geeignete Oberfläche, leider keinen freien Zugang.

Ich wünsche mir daher einen Provider - nennen wir ihn „A-Öffi“ - mit dem öffentlichen Auftrag, wichtige öffentliche Daten kostenlos an jedermann/frau zum Ortstarif weiterzugeben und der den dahinterliegenden kommerziellen Anbietern eine kostprobenartige Schaufensterfunktion bietet. Dieser öffentliche Provider liegt uns nicht in der Tasche, denn er könnte gerade durch die Schaufensterfunktion finanzierbar werden. A-Online kann dieser Provider nicht sein, vielleicht A-Öffi?

## An Datakom

Wäre ich ein Informationsanbieter, ich würde mich freuen, zur Geschäftseröffnung gleich als ersten Kunden die Post mit ihrem Telefonbuch auf der Habenseite verbuchen zu können.

Merkwürdigerweise hat man Euch mit bedeutendem Startkapital aber auf der anderen Seite mit wenig Verantwortungsbewußtsein für die Euch übergebenen Daten ausgestattet. Sie sind nämlich öffentlich und sollten für jedermann/frau zugänglich sein. Statt dessen errichtet Ihr die Barriere einer monatlichen Festgebühr, die ich zu zahlen habe, auch wenn ich lediglich die geänderte Rufnummer meiner Tante wissen wollte.

Ihr beraubt aber Euch und Eure Kunden aber auch gleichzeitig der unbezahlbaren Möglichkeit, den Informationsinhalt, den sie anbieten durch Kostproben sichtbar zu machen und damit neue Kunden zu werben. Ein Anbieter des A-Online muß einem Kunden erst einmal begreiflich machen, daß seine aktuellen Angebote, seine neueste Preisliste erst nach Bezahlung der A-Online-Gebühr sichtbar sind. Nicht einmal eine Begrüßungsseite bekommt er zu Gesicht. Er kauft die Katze im Sack. Ich denke, daß Ihr Euch selbst und auch Eure Informationsanbieter mit dem Wegfall des freien Zugangs der größten Marketingmöglichkeit genommen habt, nämlich, die Kunden schnuppern zu lassen.

Und das gerade zu einem Zeitpunkt, da die Massen darangehen ihrem PC mit Modems auszurüsten. Seit Bestehen des PCCTGM in den ersten Jahren, kann ich mich nicht erinnern, so große Zahlen von Modems im Schnellverfahren verkauft gesehen zu haben, wie am letzten Clubabend. Jeder dieser Telekom-Newcomer möchte seine neuen Möglichkeiten ausprobieren. Zunächst kostenlos.

Nicht einmal Eure gesamtösterreichische Ortstarifnummer ist etwas Besonderes mehr. Es gibt mittlerweile bereits 4 Anbieter, die das auch können. Was fehlt (und das fehlt auch anderen Providern), ist ein Schaufenster, das einen Blick auf Möglichkeiten freigibt. Was müssen also die Informationsanbieter machen: sie müssen zusätzlich zu einem faktischen Werbeträger, einem On-Line-Dienst weitere Mittel aufbringen, um in ONLINE, der schön gemachten Werbeschrift, für sich und indirekt auch für A-Online zu werben, was man hätte billiger haben können.

Übrigens müssen das alle anderen On-Line-Dienste auch machen: Magnet, Ping, CompuServe. Alle benötigen Werbeträger außerhalb des Netzes, da sie keine freien Informationsbereiche anbieten.

Es wird ja ständig von geplanten Veränderungen im A-Online gesprochen, und so biete ich hier eine Möglichkeit an, die eine tragbare Mischform aus kostenfreiem oder (zeitvergebühren) öffentlichen Datennetz mit Werbefunktionen und einem dahinterliegenden kommerziellen Teil.

Bisher bot eine große Zahl der Informationsanbieter die Information kostenlos an. Ein **On-Line-System mit Schaufenster**, könnte die Informationsanbieter verpflichten und auffordern, einen festgelegten Teil des Informationsangebotes in einen öffentlichen Teil und einen anderen in einen nicht-öffentlichen Teil. Auch das Telefonbuch könnte man sehr einfach zu einem praktischen Werbemittel erweitern: Grundzugang (wie bisher) kostenfrei (damit würde die Telekom den meiner Meinung nach gegebenen öffentlichen Auftrag erfüllen), weitere erweiterte Suchfunktion (die hat die derzeitige Version dringend nötig) nur für zahlende User.

## An die Telekom

Ist es nicht noch immer „unsere Post“ über deren Leitungen wir telefonieren, die also auch einen öffentlichen Auftrag hat, die Teilnehmerverzeichnisse einsehbar zu machen?

Die Ablöse des papiernen Telefonbuchs ist schon längst überfällig. Eigentlich geht man auch ein bißchen am Trend vorbei. Nicht der umweltfreundliche Weg, die On-Line-Variante des Telefonbuchs wird kostenlos angeboten, sondern der umweltbelastende, das gedruckte, Verzeichnis wird kostenlos abgegeben.

Davon, daß man den Zugang zu einem zeitgemäßen, elektronischen, aktuellen Telefonbuch mit einer Monatsgebühr von S 84,- belegt, indem man diese Information exklusiv bei der Datakom speichert, ist eine Aktion, die man zwar am freien Markt erwartet aber ich frage mich, ob da mit wertvollem Datenmaterial nicht allzu sorglos umgegangen wurde. Ich behaupte, daß aus dem Datenbestand des Telefonbuchs weit mehr Werbemittel zu erlösen sind, als es durch den Exklusivvertrieb durch die Datakom mit geschätzten 20000 Usern der Fall ist. Derzeit erwirtschaftet das Telefonbuch selbst praktisch keine Einnahmen. Als Aushängeschild eines öffentlichen Datebestandes, kann man in die Abfragen Werbung einstreuen und daraus den Aufwand der Herstellung finanzieren.

Ob sich die Telekom wirklich den preiswertesten, kundenfreundlichsten Provider für die Telefonbuchdaten ausgesucht hat? Gab es dafür eine Ausschreibung? Ist die Telekom nicht irgendwie in der Schuld ihrer Telefonkunden, ist sie nicht verpflichtet, das Verzeichnis für jedermann, einigermassen preiswert einsehbar zu machen? (siehe Femmeldegesetz, § 31, Teilnehmerverzeichnis)

Warum ist die Information nicht bei telecom.at oder ping.at, sondern bei aon.at gespeichert? Das bisherige BTX-Darstellungsformat kann es ja nicht allein sein, denn die Bildschirmmaske ist ja nur ein kleines Programm im Vergleich mit den dahinterliegenden Daten oder Suchverfahren. Ist dieser Schachzug einfach ein erzwungener Wettbewerbsvorteil für die Post-Gruppe, eine Überlebensgarantie für A-Online, die man sich da mit öffentlichen Daten auf Kosten der Kunden herausschlägt?

Fernsprechverzeichnisse sind zu wertvolles Datenmaterial, als daß man sie in einem Minderheitenprogramm auflegt. Die Daten sind in einer zeitgemäßen Form der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Das gedruckte Buch für Verzeichnisse gehört der Vergangenheit an.

Wenn heute jemand „Netz“ denkt, meint er Internet. Im Internet gibt es ein Vielfaches potentieller Kunden und proportional dazu auch die entsprechenden Werbemittel. Nicht in einem Teilbereich der elektronischen Kommunikation sollten wir öffentliche Daten lagern, sondern in Bereichen, die für alle zu möglichst geringen Kosten zugänglich sind. Im Internet gewährleistet uns der Wettbewerb der Provider den günstigsten Zugang.